

© **Der Bund**; 29.04.2006

Kultur

Der Bund

Assoziationsbomben

Mit «RAF unplugged» und «Jacko unplugged» wurde im Schlachthaus das Auawirleben-Festival eröffnet

Regisseurin Barbara[100]

Weber dreht die Terror-Boheme der RAF und die Black Power Michael Jacksons durch den Fleischwolf ihrer «Unplugged»-Methode - mit einleuchtenden Argumenten, viel theatraler Energie und einem Hauch Irrsinn.

Regula Fuchs

Es ist wie bei einem guten alten Sit-in: Studenten-WG-Mief hängt in der Luft und eine heimelige Schludrigkeit, man sitzt auf Teppichen und Kissen, auf der Bühne der obligate Flokati. Regisseurin Barbara[100] Weber[100] schlägt in «RAF unplugged» das Geschichtsbuch des deutschen Terrorismus auf - das bei ihr allerdings im Comic-Format daherkommt. Wie stets in ihren «Unplugged»-Stücken, die nach einer minimalen Probenzeit von gut zehn Tagen als Spontangeburt auf die Bühne kommen, hat man einen theatralen Schnipselhaufen vor sich, eine Anspielungsorgie, die rasant, überfordernd und sehr unterhaltsam ist. Die Akteure - Philippe Graber, Bettina Grahs, Susanne Sachsse und hinter dem Musik-Pult Michael Haves - spielen je mindestens ein halbes Dutzend Rollen und lesen den aus Originalzitaten zusammengestückelten Text von unzähligen, strategisch im Raum verteilten Zetteln ab, was angesichts der routinierten Improvisationskunst allerdings niemanden stört.

Laufsteg der Revolution

Barbara[100] Weber[100] und ihr Team schälen in «RAF unplugged» sowohl Dämonisierung wie auch Heiligenverehrung von ihren Protagonisten und zeigen Baader, Ensslin, Meinhof und Co. als kleine Menschen mit grossen Zielen - in ihrer ganzen Unlogik und Inkonsequenz: Menschen, die in Rom den deutschen Filterkaffee vermissen und die einen guten Teil des Geldes aus den Banküberfällen fürs Outfit ausgeben. Auf dem Laufsteg der

Revolution sitzen die Frisuren stets perfekt, man streift sich gerne auch mal das Kostüm von Bonnie und Clyde über und lässt sich vom Schick der radikalen Ideen hinreißen. Gefahndet wird in «RAF unplugged» nach der Urszene des deutschen Terrorismus. Doch auch wenn der blutige Ernst kommt, bleibt alles Pose - jene Haltung zwischen Coolness und Radikalität, die die RAF heute als Phänomen des Pop kennzeichnet. Die Fakten zum Schluss («61 Tote auf beiden Seiten, 250 Millionen Euro Sachschaden, und der Kapitalismus ist heute fideler denn je») sprechen für diese These - genauso wie die degenerierten Nachfahren dieser ersten RAF-Generation: Jammerlappen, die sich gegenseitig als «du siebte Generation» und «du Hilfsterrorist» beschimpfen.

Power der Pigmente

Dass mittels der «Unplugged»-Methode nicht nur lustvoll dekonstruiert wird, sondern sich auch durchaus standhafte Thesengebäude errichten lassen, zeigt noch deutlicher das zweite Stück des Doppelabends, «Jacko unplugged». Wohl kein Zufall, dass mit den Rotschöpfen Fabienne Hadorn, Dominique Müller und Niels Bormann drei vollkommene Bleichgesichter mit einem Minimum an Pigmenten auf der Bühne stehen. Unter ihrer blassen Oberfläche haue ein Maximum an Blackness, versichern sie - doch halt: Weshalb interessiert sich ein Weisser etwa für die schwarze Kultur des Hip-Hop? Weil er ein «White Nigger» ist, der sich mit den Unterprivilegierten solidarisiert, oder ein «Wannabe-Nigger», der nur einen coolen Eindruck erwecken will? Egal, denn schon tanzt die Chain-Gang der schwarzen Sklaven und mutiert in Windeseile zu den Show-Kindern der Jackson Five, die in den Siebzigern vor allem weisse Musikkonsumenten entzückten.

In «Jacko unplugged» bringt Barbara[100] Weber[100] den Assoziationstopf zum Brodeln, tastet sich durch die Grauzonen zwischen Schwarz und Weiss und fokussiert vor allem jenen paradoxen Moment in der Black History, als auf der einen Seite die Black Panther mit Waffengewalt für die Emanzipation der Schwarzen kämpften und andererseits die schwarzen Showbiz-Könige der weissen Kundschaft ihren Soul verkauften. Von den Minstrel-Shows über Angela Davis bis zur Nation of Islam werden die Stoffe geschüttelt und gerührt, und mehr noch als in «RAF unplugged» geschieht dies übers Gestische, Mimische und die Musik (Arvid Baud) - wenn sich beispielsweise die radikal posierenden Black Panther mit ihren überdimensionierten Schusswaffen in tanzende «Smooth Criminals» verwandeln. Oder wenn Michael Jacksons

legendäre Zombies aus dem «Thriller»-Video hopsend ins Schussfeld von J. Edgar Hoover geraten. Die Schauspieler lassen in «Jacko unplugged» all ihre Talente aus dem Sack und rappen, singen und tanzen, bis der Schweiss fliesst (Fabienne Hadorn etwa erweist sich als Meisterin der Imitation, wenn sie den lustigen augenrollenden schwarzen Mann aus den Minstrel-Shows gibt).

Theater-Alchemie

Inmitten dieses Klüngels von Geschichte und Geschichten steht die tragische Figur Michael Jackson: der erblassende King of Pop, dessen Neurosen hier allerdings nur kurz angespielt werden. Denn die bittere Ironie dieses unglücklichen Peter Pan mit dem Zombiegesicht ist, dass er für die mediale Öffentlichkeit immer noch den unterhaltsamen Neger macht - auch wenn er immer weisser wird.

Wilde Thesen, wilde Temperamente: «Jacko unplugged» und «RAF unplugged» beweisen, dass mit Barbara Webers nicht mehr ganz neuer «Unplugged»-Methode noch immer schillernde Theater-Alchemie möglich ist.

Bevor der Assoziationsstopf zu brodeln beginnt: Szene aus «Jacko unplugged». zvg